

Noch einen Monat bis zum Ernst des Lebens

Die Lehrstellensuche ist trotz Aufschwung für viele immer noch ein Kampf

YVONNE ZURBRÜGG

In fünf Wochen machen wiederum alleine im Mikrokosmos Jungfrau mehrere hundert Schulabgänger ihren ersten Schritt ins Berufsleben. Der Lehrstellennachweis der Volkswirtschaftskammer Berner Oberland weist zwar noch 79 offene Lehrstellen aus, die Suche nach einem Ausbildungsplatz ist aber trotz wirtschaftlicher Erholung immer noch schwierig. Ein Besuch beim Berufsinformationszentrum (BIZ) Interlaken:

■ **Mikrokosmos Jungfrau.** – Neun Lehrstellen als Restaurationsfachfrau oder -fachmann sind noch frei. Dies zu-

Die Suchhilfen

Die Lehrstellensuche wird unserer Generation entsprechend multimedial unterstützt. Von zuhause aus können sich die Suchenden im Internet schlau machen. Auf www.berufsberatung.ch sind Berufsbilder jeglicher Art zu finden. Wer sich detaillierter informieren möchte, findet in der Infothek des BIZ an der Rosenstrasse 27 in Interlaken vertiefte Beschreibungen. Ebenfalls vorhanden sind DVD, die die geläufigsten Berufe in Bild und Ton vorstellen. In einem Gespräch mit einem Berufsberater oder einer Berufsberaterin des BIZ kann von Erfahrungen profitiert werden. Auf der Suche nach einer Lehrstelle in der ausgewählten Richtung hilft www.lehrstellenboerse.ch. Diese erste nationale Lehrstellenbörse hat zurzeit über 1850 Lehrstellen im Angebot. Präsiert wird der Verein Lehrstellenbörse von Nationalrat Peter Weigelt. Der Därliger Chefarzt und Nationalrat Paul Günter und der Meiringer Gemeindepräsident und Grossrat Christoph Ammann sind ebenfalls Mitglied des Vereins. Am ersten Dienstag des Monats publiziert diese Zeitung als Medienpartner von www.lehrstellenboerse.ch jeweils die freien Lehrstellen im Mikrokosmos Jungfrau. (yzg)

➔ Weitere Infos unter:
www.lehrstellenboerse.ch

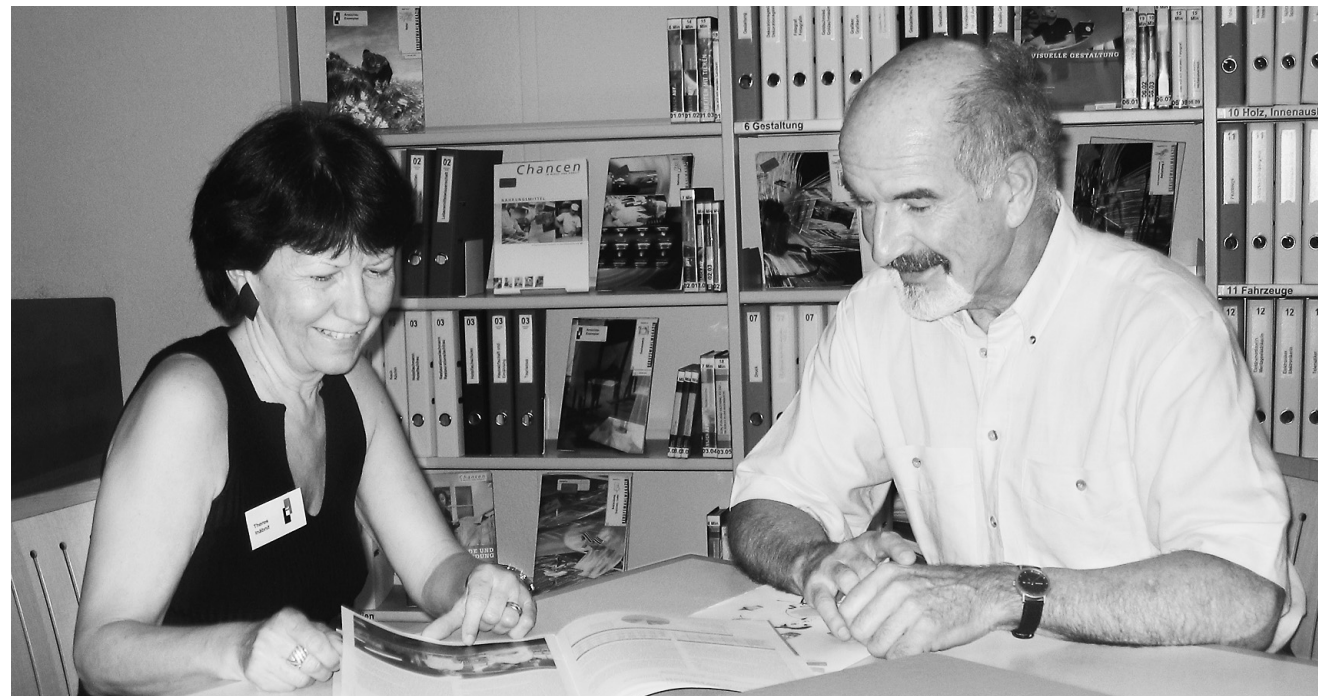
mindest meldet der Lehrstellennachweis Oberland der Volkswirtschaftskammer. Die zweijährige Ausbildung als Servicefachangestellte wurde um ein Jahr erweitert, stellt entsprechend höhere Anforderungen und richtet sich somit an Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit besseren Schulleistungen als vorher. Solche Entwicklungen in den verschiedenen Branchen führen dazu, dass es besonders für die weniger leistungsstarken Schüler kaum mehr Wahlmöglichkeiten gibt.

Die Anforderungen steigen

Die Lehrbetriebe wollen sich mehr denn je absichern: «Neben Zeugnissen und einem persönlichen Vorsprechen ist der Multicheck ein Teil des Auswahlverfahrens geworden», weiss Roland Burn, Leiter der BIZ-Stelle Interlaken. Ausserdem stellen die Unternehmen laut Burn immer mehr Anforderungen im Bereich Sozialkompetenz. Fleiss und Pflichtbewusstsein sowie Pünktlichkeit und Ordnung schwingen in der Prioritätenliste immer noch oben aus. «Gerade weil dies in der Erziehung zuhause nicht mehr überall den selben Stellenwert hat», schätzt Burn.

Das Spiel von Angebot und Nachfrage

Die KV-Lehre ist seit langem der meistgewählte Ausbildungsweg. «Gestalterische Berufe hätten ebenfalls einen breiten Interessenskreis, das Angebot im Berner Oberland fehlt aber schlicht», erklärt Roland Burn. Ähnlich verhält es sich mit dem neueren Ausbildungsgang zum Mediamatiker. Einzig die KWO bieten eine solche Lehrstelle an. Die Lehrstellensuchenden müssen je länger je mehr ihre Wünsche zurückstellen und sich für eine Basisausbildung innerhalb der Möglichkeiten entscheiden. Burn sieht darin aber auch durchaus Positives: «Heute werden Weiterbildungen und Berufswechsel in einem Lebenslauf als Erfahrungswerte angeschaut. Und natürlich sind gewisse Berufe nur über Umwege erreichbar.» Gegendillich verhält es sich in der Bau-



Theres Inäbnit-Blatter und Roland Burn (auf dem Bild fehlt Bruno Rupp) beraten im Berufsinformationszentrum über Wege zur Aus- und Weiterbildung.

FOTO: YVONNE ZURBRÜGG

branche und in der Landwirtschaft: Dort bleiben gemäss Burn regelmässig Lehrstellen frei. Genauso wenig Interesse zeigen Jugendliche heute an den Berufsrichtungen Metzger, Säger und Restaurationsfachfrau oder -fachmann.

Die grossen Wünsche

Nach über zwanzig Jahren als Berufsberater kennt Roland Burn die beliebtesten Berufswünsche der Schülerinnen und Schüler: «Berufe mit Tieren sind immer gefragt, genauso wie die Lehrstellen im gestalterischen Bereich.» Der Berufswunsch verändert sich während den Schuljahren bei den meisten. Oft entwickeln sie sich realistischer, werden, so Burn, aber auch regelmässig von den Eltern beeinflusst: «Das Beispiel des Oberstufenschülers, der dank nächtelangem Tüfteln an seinem PC plötzlich zum Supporter seiner Nachbarschaft wird, ist nicht selten. Wenn genau dieser Schüler dann in Mathematik und Logik ungenügende Leistungen zeigt und deswegen anstelle von Informatiker ein einfacherer Ausbil-

dungsweg gewählt werden muss, bricht für ihn eine Welt zusammen. Er kann es schlicht nicht verstehen – hat sein ganzes Umfeld ihn doch über längere Zeit für sein Vorhaben unterstützt.»

Eine Hürde nach der anderen

Oft suchen Eltern und Schüler in solchen und ähnlichen Fällen nach einem Brückenangebot: Ein Zwischenjahr wird eingeschaltet. Das Problem ist aber damit nicht aus dem Weg geschafft. Der Schüler oder die Schülerin rutscht in den nächsten Jahrgang, in dem es nicht mehr Lehrstellen gibt als im letzten. «Die nächste Hürde wartet auf die jungen Berufsleute nach dem Lehrabschluss», beschreibt Burn, «dann, wenn es darum geht die erste Stelle zu finden. Darum macht es Sinn, sich im letzten Lehrjahr diesen nächsten Übergang zum Beispiel im BIZ vorzubereiten.» In einem Grossteil aller Stelleninserate werden erfahrene Arbeitskräfte gesucht. Eine sichere Berufsgruppe gebe es heute nicht mehr, erklärt Roland Burn. Darum würden

KV-Lehren in den Banken und Versicherungen sowie die Lehre zum Informatiker, von denen stets behauptet wird, man brauche sie im Arbeitsmarkt immer, überschätzt.

Auf dem Boden der Realität

Das Team vom BIZ sieht sich als Mutmacher und nicht als Infragesteller. In der momentanen Lage auf dem Lehrstellen- und Stellenmarkt ist es aber häufiger dazu gezwungen zu relativieren. Nicht selten nämlich begleiten sie Personen über mehrere Jahre hinweg. «Was nicht heisst, dass man nicht mehr träumen darf!», warnt Burn mit einem Lächeln, «Vor Jahren baute ich mit einem Schulabgänger Luftschlösser in Form von Tierparks auf dem Bödeli. Weil Giraffen, Elefanten und Antilopen eingezäunt werden müssten, stiessen wir schliesslich auf die Zimmermannslehre. Irgendwann nach seinem Abschluss erhielt ich eine Postkarte. Unterdessen hatte er seinen Traum vom Grosstierpfleger im Kruger Nationalpark in Südafrika verwirklicht.»